

**Grußwort der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst,
Dr. Eva-Maria Stange, anlässlich der Eröffnung der neuen Dauerausstellung der Ge-
denkstätte Bautzen „Haft unterm Hakenkreuz. Bautzen I und II 1933 – 1945“
am 19. September 2018**

- Es gilt das gesprochene Wort -

—

—

—

Sehr geehrte Frau Bering,
 sehr geehrter Herr Jahn,
 sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
 sehr geehrte Frau Generalkonsulin Dr. Meissnerova,
 sehr geehrter Herr Reiprich,
 sehr geehrte Frau Klewin,
 meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Sächsische Gedenkstätten heiÙe ich Sie sehr herzlich willkommen zu der heutigen Eröffnung der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte Bautzen „Haft unterm Hakenkreuz. Bautzen I und II 1933 - 1945“.

Obwohl sich die im Jahr 1904 eröffnete Haftanstalt Bautzen in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens an Plänen zur Einführung eines reformerischen, menschenwürdigen und nach liberalen Grundsätzen gestalteten Strafvollzugs orientiert hatte, gilt Bautzen wie keine andere Stadt in Deutschland auch heute noch in der öffentlichen Wahrnehmung als Synonym für die Verfolgung Andersdenkender vor allem in der DDR. Nach 1990 wurde die Erinnerung an diese Zeit durch Ausstellungen und Foren in vielfältiger Weise aufgearbeitet und im einstmaligen Gerichtsgefängnis Haus II, dem sogenannten Stasi-Knast, zur Gedenkstätte formiert. Dies ist aber nur eine Seite der Medaille der historischen Wahrheit.

Bekanntlich gab es im 20. Jahrhundert zwei Diktaturen auf deutschem Boden. Manche Orte, vor allem in Sachsen, sind von beiden Zeitepochen nachhaltig geprägt, tragen Spuren und Erinnerungen an furchtbares menschliches Leid.

Deshalb ist es unerlässlich, auch an das historische Unrecht zu erinnern, das in den Jahren 1933 bis 1945 hier in Bautzen an den Opfern politischer Gewaltherrschaft durch die Nationalsozialisten verübt wurde.

Dieser Verantwortung waren sich die Ausstellungsmacher der Stiftung Sächsische Gedenkstätten bewusst und haben sich ihr seit 2015 gestellt.

Gleichwohl war es ein langer Weg von der Planung bis zur heutigen Eröffnung der Ausstellung. Bereits bei meinem ersten Besuch 2006 regte ich die Aufarbeitung dieses Teils der dunklen Geschichte an.

Der mit dem Thema verbundene Forschungsaufwand war überraschend hoch.

Außerdem standen keine überlebenden Zeitzeugen mehr zur Verfügung, die hätten befragt werden können.

Meine Damen und Herren,
 diese Ausstellung ist wichtig und sie ist bewegend.

Sie ist deshalb so wichtig, weil sie uns zeigt, wozu Menschen im Terrorapparat des Nationalsozialismus fähig waren.

Und wie immens wichtig die Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus auch heute noch ist, beweisen uns die jüngsten Vorfälle in Chemnitz.

Wer wie Alexander Gauland den Nationalsozialismus als „Vogelschiss in der deutschen Geschichte“ bezeichnet und Migranten für alles beschuldigt, scheint bewusst oder unbewusst die gefährliche Rhetorik der Ausgrenzung und Diffamierung ganzer Menschengruppen zu betreiben. Das ist brandgefährlich wie uns die Geschichte lehrt – aber dazu müssen wir sie erfahrbar machen. Die Ausgrenzung, Inhaftierung und letztendlich Ermordung von Kommunisten, Sozialdemokraten, Juden, Homosexuellen, Zeugen Jehovas und Sorben ist Teil unserer Geschichte, für die wir überwiegend nicht selbst die Verantwortung tragen. Aber wir sind Verantwortliche dafür, die Zeugnisse, Erfahrungen und Geschehnisse der NS-Zeit lebendig zu halten und ein Vergessen im gesellschaftlichen Gedächtnis nicht zuzulassen. Auch wenn die Zeitzeugen selbst nicht mehr leben.

Wer hätte sich vor kurzem schon vorstellen können, dass es in Sachsen einmal möglich sein würde, dass eine wütende Menschenmenge mit ausländerfeindlichen Parolen skandierend durch die Straßen einer Stadt in Deutschland zieht und einzelne Teilnehmer dabei sogar den Arm zum Hitlergruß erheben.

Mich hat dieses menschenverachtende und unerträgliche Verhalten zutiefst erschüttert.

Diesen Auswüchsen können wir nur dadurch begegnen, dass wir uns alle konsequent für Demokratie, Weltoffenheit, Toleranz, Freiheit und gegenseitigen Respekt einsetzen. Dazu aber gehört nicht nur die Kenntnis der Grundwerte des Grundgesetzes, sondern auch Geschichtswissen.

Dies sind wir auch den Opfern und ihren Hinterbliebenen schuldig, deren Andenken die Ausstellung gewidmet ist.

Meine Damen und Herren,
die neue Dauerausstellung arbeitet in vorbildlicher museumsdidaktischer Weise das schwierige Thema des historischen Unrechts in den Jahren 1933 bis 1945 auf.

Am Beispiel von 30 Einzelschicksalen wird gezeigt, warum Menschen von heute auf morgen ins Gefängnis gesteckt wurden, wie sie in unmenschlicher Weise behandelt und für die Rüstungsindustrie ausgebeutet wurden und was aus ihnen wurde.

Und jedes dieser Einzelschicksale bewegt, geht einem nahe.
Da ist nicht nur das prominente Schicksal von Ernst Thälmann, sondern auch scheinbar ganz normaler, einfacher Menschen.

Sei es die Berliner Autorin und Schauspielerinnen Marta Husemann, die über den Arbeitersport in die Politik kam und sich später dem Widerstandsnetzwerk „Rote Kapelle“ anschloss. Marta Husemann verbrachte den größten Teil ihrer Haftzeit im Arbeitskommando Kupferhammer, wo weibliche Arbeitskräfte für kriegswichtige Fertigungen zum Einsatz kamen. Marta Husemann musste während ihrer Haft erfahren, dass ihr Mann zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Sie selbst konnte 1945 aus dem Gefängnis befreit werden.

Ich hoffe sehr, dass möglichst viele junge Menschen nach Bautzen kommen, um die Ausstellung zu sehen und sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung soll wachrütteln, soll das Bewusstsein schärfen – zum Nachdenken über unsere Zeit anregen.

Denn Gedenkstätten, so der Direktor der Gedenkstätte Buchenwald Prof. Knigge in einem Vortrag im Juni 2018, sind immer auch Arenen, Foren für den offenen Austausch und die freie Diskussion, sind Orte der Einübung und Entwicklung von Mündigkeit, aber auch Orte der bereichernden, mitmenschlichen Überraschung über Grenzen hinaus.

Meine Damen und Herren,
die Sächsische Staatsregierung bekennt sich ausdrücklich zur demokratischen Erinnerungskultur und zur politischen Bildung und wird diese auch mit zusätzlichen Mitteln weiter stärken.

So hat das Kabinett erst jüngst beschlossen, die Mittel aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen aus der ehemaligen DDR unter anderem für die Neuerrichtung der KZ-Gedenkstätte Sachsenburg in Frankenberg sowie für die Gedenkstätte Großschweidnitz, einer Gedenkstätte zur Erinnerung an die Euthanasieopfer, zu verwenden.

Wir werden die Gedenkstätten weiter zu lebendigen Orten des Erinnerns und der Wertschätzung von Demokratie, Toleranz und Freiheit werden lassen.

Meine Damen und Herren,
lassen Sie mich abschließend allen danken, die diese Ausstellung ermöglicht haben.

Es ist hier in erster Linie die Beauftragte der Bundesregierung für die Kultur und Medien zu nennen, die durch ihr großzügiges finanzielles Engagement die neue Dauerausstellung gemeinsam mit dem Freistaat möglich gemacht hat.

Frau Bering, nehmen Sie bitte stellvertretend für Frau Grütters unseren Dank entgegen. Des Weiteren danke ich der Stiftung Sächsische Gedenkstätten und ihren Verantwortlichen sowie im besonderen Maße den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte Bautzen. Bautzen I und II ist nun ein ganz besonderer Ort unserer gesellschaftlichen Erinnerungskultur. Es ist ein Ort der Vergangenheit, der uns und nachfolgenden Generationen hilft, menschliches Handeln zu erlernen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.